

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Unsere lebendige Beziehung zu unserem erhöhten Erlöser.

Predigt über Epheserbrief 1,15-23
für den Tag der Himmelfahrt des Herrn 2016



„Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat. Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“

Eph 1,15-23

Liebe Gemeinde, was bedeutet dir das Himmelfahrtsfest? Ist es einfach nur ein freier Tag, an dem du nicht arbeiten musst? Oder hat dieser Tag für dich eine größere Bedeutung? Christus ist sichtbar in den Himmel aufgefahren, so hören wir es in den Lesungen des heutigen Festtags. Aber was bedeutet das für uns?

Der Apostel Paulus gewährt uns in seinem Gebet zu Anfang seines Briefes an die Gemeinde in Ephesus einen Einblick darin, was es für uns bedeutet. Er zeichnet ein sehr eindringliches Bild unserer Beziehung zu unserem Heiland Jesus Christus und der Bedeutung dieser Beziehung für unseren Alltag. Lasst uns heute gemeinsam betrachten: **Unsere lebendige Beziehung zu unserem erhöhten Erlöser.**

1. Wir sind sein Leib.

2. Er ist unsere Hoffnung und unser Erbe.

Wie sieht unsere Beziehung zu unserem Heiland aus? Der Apostel Paulus gebraucht dafür ein sehr einprägsames Bild. Er schreibt, von der „*Gemeinde, welche sein Leib ist*“. Wie nahe steht dir Jesus? Wie sehr liegst du ihm am Herzen? Wenn wir unseren Predigttext hören, könnte man leicht auf den Gedanken kommen: Er ist der Herr, wir sind die Untertanen. Den Paulus redet davon, dass die Herrschaft des Herrn Christus uneingeschränkt ist. All seine Macht wird jetzt für einen einzigen, großartigen Zweck gebraucht: das Beste seiner Kirche, die aus allen Gläubigen besteht.

Doch die Beziehung zwischen Christus und uns ist nicht nur die eines Herrn und Gebieters, der es mit seinen Untergebenen zu tun hat. Christi Beziehung zu seiner Kirche ist noch ganz anders. Es ist eine organische Beziehung, eine Verbindung, die so eng und innig ist, wie die des Kopfes mit den restlichen Gliedern eines Leibes. Paulus wird dasselbe Bild vom Kopf und dem Leib noch in einem anderen Bild nutzen. Später, im Epheserbrief, drängt er die Ehemänner:

Eph 5,28f: *„...ihre Frauen [zu] lieben wie ihren eigenen Leib. ... Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Gemeinde.“*

In diesem Kapitel weist Paulus darauf hin, dass der allmächtige Christus für uns sorgt und uns ernährt, so dass wir, die Glieder seiner Kirche in vollkommener Sicherheit ruhen können. Doch Paulus sagt noch etwas hinsichtlich der Beziehung Christi zu seiner Kirche. Er nennt die Kirche *„die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“*. Die Aussage enthält eine Art von Widerspruch. Christus erfüllt alles in allem. Er ist vollkommen unabhängig. Und doch ist er freiwillig leer und unerfüllt ohne seine Kirche. Wie kann das sein? Ganz einfach: Gott ist seinem ewigen Plan treu. Von Ewigkeit her hat er die Glieder seiner Kirche erwählt und vorherbestimmt – er wird nicht ruhen, ehe er ihre Erlösung vollendet hat. Nur dann wird er wirklich vollfüllt sein.

Indem Gott den Herrn über alles, Jesus Christus, zu unserem Haupt gemacht hat, schenkte Gott *uns* seinen Sohn. Indem er uns zu seinem Leib gemacht hat, gab er *seinem Sohn* uns. Hier sehen wir die wunderbare Beziehung, die wir zu Gott haben, zu Jesus Christus. So sehr schätzt Christus die Gemeinde, er liebt sie so zärtlich, so innig, so von ganzem Herzen, dass er sich für unvollständig und verkrüppelt hält, wenn er nicht mit uns vereint ist und wir mit ihm, als seine Fülle, wie ein Kopf mit dem dazugehörigen Körper. Der Bräutigam ist kein Bräutigam ohne seine Braut. Immer wieder gebraucht die Bibel diese Begriffe als Beschreibung unserer Beziehung zu Jesus Christus. Er ist unser Bräutigam, wir sind seine innig geliebte Braut.

Im Römerbrief bezeichnet Paulus Jesus als den Erstgeborenen unter vielen Geschwistern (Röm 8,29). Jesus könnte diesen Titel nicht tragen, wenn keine Geschwister nach ihm geboren würden. Ohne Geschwister bin ich kein Bruder, sondern ein Einzelkind. Doch Jesus ist der Erstgeborene unter vielen Geschwistern. Er ist der Eckstein, d. h. der Grund, das Fundament (Eph 2,20-22). Er wäre es nicht, wenn keine anderen Steine auf ihm zur Wohnung Gottes im Geist erbaut würden. Paulus betet darum, dass wir diese Wahrheit mit erleuchteten Augen des Herzens immer wieder und immer besser erkennen und sie Tag für Tag mehr schätzen und immer fester bewahren. Denn so wie Braut und Bräutigam sich zeit ihres gemeinsamen Lebens immer besser kennen lernen, immer mehr verstehen und damit immer inniger lieben, so wollen auch wir unseren

Bräutigam Christus, unseren Leib, immer bessern kennen und lieben lernen. Wir sind sein Leib, **er ist unsere Hoffnung und unser Erbe.**

Wie der Kopf mit dem Leib verbunden ist und eine untrennbare Einheit bildet, so sind auch wir mit Jesus untrennbar verbunden. Der Apostel Paulus betet nun darum, dass wir immer besser erkennen – er redet von den erleuchteten Augen des Herzens – worin unsere Hoffnung, besteht, wozu Gott uns berufen hat. Christliche Hoffnung ist kein bloßer Wunsch, keine leere Sehnsucht, von der wir befürchten, dass sie am Ende nicht in Erfüllung geht. Hoffnung bedeutet den Glauben, der im Vertrauen auf Gottes Zusagen zuversichtlich in die Zukunft schauen kann. Paulus erinnert uns daran, dass Gott uns von Ewigkeit her erwählt, in der Zeit erlöst und jetzt versiegelt hat, indem er uns den Heiligen Geist gegeben hat und durch sein Wort immer wieder neu schenkt. Was ist unsere Hoffnung?

„Wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist.“

Wir sind Gottes Erben geworden. Durch den Glauben sind wir wieder Kinder Gottes geworden. Damit gehört uns alles, was unserem Bruder Jesus Christus auch gehört: Ewiges Leben, ewige Herrlichkeit bei Gott, Friede und ein inniges Verhältnis zu unserem himmlischen Vater.

1. Kor 2,9f: *„Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: ‚Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört*

hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.' Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit."

Der Apostel versteht „den Reichtum“ als Eigentum, das den Heiligen oder Gläubigen schon jetzt gehört. Obwohl wir das himmlische Erbe noch nicht angetreten haben, sind wir unendlich reich, weil wir es unser eigen nennen können, als Kinder und Erben Gottes. Wir sind die einzigen, bei denen ein derartiger Reichtum zu finden ist, alle anderen Menschen sind im Vergleich dazu arm. Dieser Reichtum unseres Erbes als besser als alles, was uns diese Welt zu bieten hat. Wie notwendig ist es, dass jeder von uns das immer wieder erkennt!

Während all das sicher und gewiss ist, ist es doch gleichzeitig eine Zusage, deren volle Erfüllung noch in der Zukunft liegt. Woher kommt dann die Gewissheit, dass Gott dieses Versprechen halten kann und will? Paulus betet darum, dass uns erleuchtete Herzen geschenkt werden, damit wir erkennen „*wie überschwänglich groß seine Kraft an uns [ist], die wir glauben*“. Wenn wir Gottes Macht kennen und erkennen, dann ist das die Grundlage für unser Vertrauen, dass Gott sein Wort halten kann und halten will. Doch wo ist der Beweis für diese Macht? Paulus richtet die Aufmerksamkeit der Epheser auf das, was Gott in und durch Christus getan hat. Der Apostel stellt fest:

„Weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat. Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel.“

Für den Gläubigen ist eine unvergleichlich große Macht am Wirken, die so ist, wie die Macht, die Gott in Verbindung mit der Auferweckung seines Sohnes bewies. Obwohl Jesus immer wahrer Gott blieb, selbst als er menschliches Fleisch annahm und wahrer Mensch wurde, erniedrigte er sich selbst und legte seine göttliche Macht zur Seite. Er wurde dem Willen seines Vaters gehorsam, sogar bis in den Tod am Kreuz. Es war keinerlei Leben in der Leiche zu finden, die Nikodemus und Josef von Arimathia am Karfreitagabend vom Kreuz abnahmen, einbalsamierten und in Josefs neues Grab legten. Doch Gott nutzte seine unvergleichlich große Macht, um seinen Sohn wieder zum Leben zu erwecken und ihm wiederzugeben, was ihm ursprünglich einmal gehört hatte. Zusätzlich erhöhte Gott ihn über alle Maßen.

Bei der Himmelfahrt hieß der Vater seinen Sohn wieder im Himmel, d. h. an seiner Seite, willkommen und setzte den Gottmenschen zu seiner Rechten ein. Damit ist kein Ort gemeint, sondern dieser Ausdruck von „der Rechten Gottes“ bezeichnet Gottes Allmacht. Der Vater gab seinem Sohn, auch als Mensch, eine Position der Macht. Ja, er erhöhte ihn *„über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat“*. Paulus nutzt hier vier Begriffe, um diese große Macht zu beschreiben.

Es gibt nichts und niemanden, der dem auferstandenen und zum Himmel aufgefahrenen Christus erfolgreich widerstehen könnte. Er ist Herr über sie alle. In einer modernen Übersetzung werden diese Verse folgendermaßen wiedergeben:

Eph 1,21f (NGÜ): „Damit steht Christus jetzt hoch über allen Mächten und Gewalten, hoch über allem, was Autorität besitzt und Einfluss ausübt; er herrscht über alles, was Rang und Namen hat – nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Ja, Gott hat ihm alles unter die Füße gelegt, und er hat ihn, den Herrscher über das ganze Universum, zum Haupt der Gemeinde gemacht.“

Und das trifft nicht nur auf die Gegenwart zu, sondern auch auf die Zukunft. Jesus ist weit über allen Widerstand erhaben: „nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen“. Um Christi erhöhten Stand noch einen Schritt weiter zu nehmen, sagt Paulus nun, dass er nicht nur über *allen* steht, sondern dass er *alles* kontrolliert, was geschieht. Der Apostel sagt:

„Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“

Paulus bittet darum, dass wir erkennen, dass Jesus unsere Hoffnung und unser Erbe ist. Darin besteht unsere einzigartige Beziehung zu unserem erhöhten Heiland und Erlöser. Wir sind, durch unsere Taufe, unzertrennbar mit ihm verbunden. Er ist das Haupt, wir sind sein Leib. Durch den Glauben, den der Heilige Geist dir geschenkt hat, bist du ein Teil seines Leibes. Weil du aber ein Teil des Herrn Christus bist, gehört dir auch das, was er jetzt schon hat. Gott hat ihn vom Tod auferweckt, du wirst auch auferweckt werden. Gott hat ihm ein ganz neues Leben geschenkt, auch du hast dieses neue Leben in deiner Taufe bekommen und wirst es, in der zukünftigen Welt sichtbar und herrlich haben. Das ist deine Hoffnung und dein Erbe. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Jesus, meine Zuversicht / und mein Heiland, ist
im Leben. / Dieses weiß ich! Sollt ich nicht / darum
mich zufrieden geben, / was die lange Todesnacht /
mir auch für Gedanken macht?

2. Jesus, er mein Heiland, lebt. / Ich werd auch das
Leben schauen, / sein, wo mein Erlöser schwebt. /
Warum sollte mir denn grauen? / Lasset auch ein
Haupt sein Glied, / welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band / doch ganz eng
mit ihm verbunden, / meine starke Glaubenshand /
hat in ihm den Halt gefunden, / dass mich auch kein
Todesbann / ewig von ihm trennen kann.

LG 454,1-3
